

# Inhalt

<b>1 Einleitung</b>	<b>11</b>
<b>2 Ausgangssituation und Relevanz</b>	<b>13</b>
2.1 Forschungsstand und Beitrag der Arbeit	16
2.1.1 Forschungsstand	16
2.1.2 Diskurslinien	20
2.1.3 Forschungsperspektive und Forschungsfrage	24
2.1.4 Disziplinäre Verortung	25
2.2 Schlüsselkategorie	27
2.3 Methode und Sample	28
2.4 Aufbau der Arbeit	32
<b>3 Forschungspraktisches Vorgehen und Methode</b>	<b>34</b>
3.1 Vorüberlegungen	34
3.2 Darstellung	34
3.3 Zwei Perspektiven auf den Gegenstand	36
3.3.1 Die akteur:innenbezogene Perspektive	36
3.3.2 Die Forschungsperspektive	39
3.4 Methodisches Vorgehen	41
3.4.1 Ein wesentliches Prinzip qualitativer Forschung	41
3.4.2 Reflexivität	42
3.4.3 Die GTM als Methode des Verstehens	43
3.4.4 Eigener Zugang / Selbstethnografische Reflexion	45
3.4.4.1 Das Selbstinterview	45
3.4.4.2 Ethos des Theaters	48
3.5 Die Entwicklung der Fragestellung – What the hell is going on here?	49
3.6 Forschungspraktisches Vorgehen	50
3.6.1 Zugang zum Feld	50
3.6.2 Datengenerierung	52
3.6.2.1 Narrative Interviews	54
3.6.2.2 Expert:inneninterviews	56
3.6.2.3 Teilnehmende Beobachtungen	57
3.6.2.4 Vorstellungsbesuche	58
3.6.2.5 Dokumentenanalyse	59

3.6.2.6	Überblick Jugendclubs in Deutschland, Österreich und der Schweiz	59
3.6.3	Theoretical Sampling	59
3.7	Datenauswertung nach der Grounded Theory Method	62
3.7.1	Kodierparadigma	63
3.7.2	Ergebnissicherung durch Memos	65
3.7.3	Permanenter Vergleich	66
3.7.4	Schlüsselkategorie	66
3.8	Gütekriterien	67
3.9	Forschungsethik	70
3.9.1	Das besondere Vertrauensverhältnis im Forschungsprozess	70
3.9.2	Anonymität und Datenschutz	72
3.9.3	Informiertheit als Voraussetzung	72
<b>4</b>	<b>Ergebnisse</b>	<b>75</b>
4.1	Leiblicher Zugang zur Welt – Körper im Spiel	77
4.1.1	Phänomenologische Zugänge: Exzentrische Position und Zur-Welt-Sein (Plessner und Merleau-Ponty)	80
4.1.2	Die Erweiterung des Zugangs zur Welt	85
4.1.2.1	Staunen	88
4.1.2.2	Loslassen und Flow	92
4.1.2.3	Vertrauen und Verslossenheit	94
4.1.2.4	Freiraum	96
4.1.2.5	Kontrolle und Konzentration als Ausweis von Ernsthaftigkeit	97
4.1.2.6	Sprachlosigkeit	100
4.1.3	Der Körper als Medium	102
4.1.3.1	Werkzeug und Instrument	102
4.1.3.2	Berührungen	105
4.1.3.3	Rituale	108
4.1.4	Erfahrung von Gesamtheitlichkeit	110
4.1.4.1	Raumlauf	111
4.1.4.2	Der Jugendclub als geschützter Raum	113
4.1.4.3	Leibliche Unmittelbarkeit – Barfußgehen	114
4.1.4.4	Intersubjektivität und Interkorporalität	116
4.1.4.5	Proxemik	121
4.1.5	Leiblichkeit im geschützten Raum	122
4.1.5.1	Vermeidung von Bewertungen	122
4.1.5.2	Umgang mit Geschlechternormen	127
4.1.5.3	Sexuelle Identität und Scham	128
4.1.6	Selbstwirksamkeit – ein erstes Fazit	133

4.2 Die Bedeutung der Gruppe	138
4.2.1 Theoretische Zugänge: Selbstentwicklung, Identität und Gruppe (Krappmann, Keupp, Böhnisch, Frese und Parsons)	142
4.2.1.1 Lothar Krappmanns Theorie der Identität als Gleichgewicht von Selbst- und Fremderwartung	142
4.2.1.2 Die Gruppe als Reinszenierung eines patriarchalen Familienbildes: Jürgen Freses Dialektik der Gruppe	147
4.2.1.3 Die Gruppe zur Lebensbewältigung: Lothar Böhnischs Modell für die Sozialpädagogik	149
4.2.1.4 Funktional diffuse und spezifische Beziehungen: Talcott Parsons' Handlungstheorie	151
4.2.2 Familienverhältnisse, aber keine Verwandtschaft: Familie als Metapher	154
4.2.2.1 Der Jugendclub als Labor zur Erkundung sozialer Rollen	157
4.2.2.2 Der Jugendclub als sozialer Lernort und Bildungsinstanz	161
4.2.2.3 Geselligkeit und Nutzwert – Idealgruppe oder Zweckbündnis	163
4.2.2.4 Bedürfnisse als Bedingungen von Gruppendynamiken	166
4.2.2.5 Habituelle Zuwendung zum Theater	168
4.2.3 Konkurrenzen, Aushandlungsprozesse und Konfliktlösungen	176
4.2.3.1 Die Aufnahme in den Jugendclub: Casting, Leistungswettbewerb oder glücklicher Zufall?	177
4.2.3.2 Kompromiss zwischen künstlerischem Anspruch und offener Gruppe	182
4.2.3.3 Die Clubmitgliedschaft als Aufstieg	184
4.2.3.4 Aushandlungsprozesse zwischen Teilnehmer:innen und Theaterpädagog:innen	186
4.2.3.5 Konflikte zwischen den Spieler:innen	189
4.2.3.6 Der Jugendclub erhebt keinen Anspruch auf Außenwirkung	193
4.2.4 Theaterpädagogik als Mittlerin zwischen Alltagswelt, Jugendclub und Theater	195
4.2.4.1 Phänomene des mehrfachen Drinnen und Draußen	199
4.2.4.2 Eine Sekte oder eine „Bubble“?	202
4.2.4.3 Die schützende Rolle der Theaterpädagog:innen	205

4.2.5	Wechselwirkungen	207
4.2.5.1	Der eigene Jugendclub als Elite	208
4.2.5.2	Jugendclubs als soziale Kunstform	211
4.2.5.3	Der Eintritt in eine besondere Welt – die Einnahme einer professionellen Haltung	214
4.2.5.4	Künstler unter Künstlern im Gefüge des Theaters	217
4.2.6	Selbstwirksamkeit – ein zweites Fazit	220
4.3	Der Jugendclub als Raum für Möglichkeiten	224
4.3.1	Theoretische Bezüge zu Aristoteles, Mannheim, Bloch und Reckwitz – kreative und utopische Potenziale	229
4.3.1.1	Auffassungen von Möglichkeit	231
4.3.1.2	Utopie	236
4.3.2	Das Selbst als Basis von Möglichkeit	239
4.3.2.1	Entwicklung schauspielerischer Potenziale	242
4.3.2.2	Bestimmungen des Selbst im Unterschied zu anderen	246
4.3.2.3	Nutzung und persönlicher Nutzen	249
4.3.2.4	Möglichkeiten des Sprechens	252
4.3.2.5	Der Jugendclub als Lern- und Bildungsort	254
4.3.2.6	Künstlerische Annäherung an das Selbst- und Weltverhältnis	258
4.3.3	Soziales Laboratorium	259
4.3.3.1	Soziales Handeln auf zwei Ebenen	259
4.3.3.2	Im geschützten Raum ist vieles möglich	261
4.3.3.3	Möglichkeit zur Überwindung von Milieugrenzen	263
4.3.3.4	Der Jugendclub als Möglichkeit zu gesellschaftlicher Teilhabe	267
4.3.3.5	Der Jugendclub als politischer Diskursrahmen	270
4.3.4	Der Jugendclub als Auseinandersetzung mit dem Theaterberuf	272
4.3.4.1	Die Vorstellung vom Theaterberuf als Erwerbstätigkeit	273
4.3.4.2	Der Theaterberuf als reguläre Erwerbstätigkeit – professioneller Habitus	276
4.3.4.3	Selbstregulierung durch die Begegnung mit der Wirklichkeit des Theaters	278
4.3.4.4	Kein Beruf, aber ein weites Feld der Fantasie	283
4.3.4.5	Die Spieler:innen als öffentliche Personen	285
4.3.5	Möglichkeit zur Selbstwirksamkeit – ein drittes Fazit	288
4.3.5.1	Theaterpädagog:innen als Einzelkämpfer:innen	290
4.3.5.2	Kreativität als Nachweis von Selbstwirksamkeit	296

4.3.5.3	Die Aufführungssituation als Erfahrung von Selbstwirksamkeit	299
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung und Diskussion</b>	<b>303</b>
5.1	Schlüsselkategorie der Untersuchung	304
5.2	Phänomenologische, soziale und psychologische Bezüge der Untersuchung	305
5.2.1	Leibliche Phänomene	307
5.2.2	Gruppenprozesse	309
5.2.3	Selbsterkundung und Identitätsbildung	313
5.2.4	Der Jugendclub als Lernort	314
5.2.5	Aufhebung der Milieugrenzen	315
5.2.6	Der Jugendclub als Sprungbrett für den Theaterberuf	316
5.2.7	Die Jugendlichen als ‚VIP‘ – das Wechselspiel von Drinnen und Draußen	317
5.3	Selbstwirksamkeit	318
5.4	Der Jugendclub als konkrete Utopie – kein ‚Als ob‘, sondern ein ‚Anders als‘	319
5.5	Schluss und Ausblick	323
<b>6</b>	<b>Literatur</b>	<b>328</b>
<b>7</b>	<b>Anhang</b>	<b>347</b>
7.1	Corpus	347
7.1.1	Narrative Interviews	347
7.1.2	Expert:inneninterviews	348
7.1.3	Teilnehmende Beobachtungen	348
7.2	Skript und Anleitung für narrative Interviews mit Teilnehmer:innen von Jugendclubs	348
7.2.1	Eröffnung	348
7.2.2	Offener Eingangsstimulus	349
7.2.3	Nachfragen anhand des Interviews	349
7.2.4	Leitfaden, falls Eingangsstimulus und Fragen zur weiteren Stimulierung nicht greifen	349
7.2.5	Soziostrukturelle Daten	351
7.3	Transkriptionszeichen	351